

Grenzgang 2009



Festschrift

Grenzgang Gopfelden 2009



**Historischer Festzug
Brauchtum und Handwerk**

**- Festschrift -
25. Juni bis 29 Juni 2009**

Festschrift Grenzgang Goßfelden 2009

Historischer Festzug

Brauchtum und Handwerk



Hrsg. vom Grenzgangverein Goßfelden e.V.

Festschriftausschuss:

Gisela Görmar, Karl-Heinz Görmar, Dr. Joachim Hengstl,
Johannes Katzer, Heike Schmidt, Heiko Schmidt, Anneliese
Witzel

Festspiel zur 1200-Jahrfeier des Dorfes Goßfelden/Lahn

„Die neue Heimat“ - Wie Arnfried Goßfelden baute

Ein Flüchtlingsschicksal vor 1200 Jahren von Pfarrer Hans Theodor Siebert, Goßfelden

Vorwort

Es werden heute viele Heimatfeste gefeiert und viele Festspiele geschrieben und aufgeführt. So nimmt sich die Gemeinde Goßfelden das Recht, zu Ihrer 1200-Jahrfeier auch ein Festspiel darzubieten.

Dargestellt wird darin die Gründungslegende des Dorfes. Mag die erste urkundliche Erwähnung von Goßfelden auch erst um 850 geschehen, so beweist diese Erwähnung in einer Schenkungsurkunde, dass Goßfelden sicherlich wesentlich älter ist. Denn wenn in der Markung Goßfelden Grundbesitz verschenkt wird, so muss es bereits seit längerer Zeit Grundbesitz und auch einen Grundherrn gegeben haben, und es ist anzunehmen, dass die Entstehung der Ansiedlung Goßfelden in die Zeit der Christwendung des Oberlahngaues fällt, also zwischen 700 und 750. Zweifellos sind damals auch die Herrensitze entstanden, die Vorläufer der eigentlichen Ritterburgen.

Das Festspiel versucht, die Gründungslegende dichterisch zu gestalten. Es wird ausdrücklich bemerkt, dass keine historischen Unterlagen dafür vorhanden sind. Aber so, wie das Festspiel es darstellt, könnte es gewesen sein. Die Gestalt des Arnfried als des Gründers des Dorfes erscheint schon in dem früheren Spiel „Die neue Kirche“, das zur Kirchweihe 1949 aufgeführt wurde.

Wenn wir Goßfelden von einem Heimatvertriebenen aus dem Osten gegründet sein lassen, so stellen wir damit bewusst die Verbindung zur Gegenwart her, in der es viel darauf ankommt, dass die Heimatvertriebenen unter uns wirklich eine neue Heimat finden.

Zugleich versucht das Spiel zu zeigen, welche Bedeutung beim Eintritt unserer Vorfahren in das Licht der Geschichte der christlichen Botschaft zukommt. Es will darauf hinweisen, dass auch in der Gegenwart die abendländische Kultur nur in Verbindung mit dem Christentum Bestand haben wird. So wie damals im 8. Jahrhundert ein unter den Karolingern vereinigt Europa als christliches Abendland entstand, so erhoffen wir auch jetzt wieder ein vereinigt Europa unter dem Zeichen des Kreuzes, wie auch August Winnig es ausgesprochen hat.

Möge das Festspiel auch dazu ein kleiner Beitrag sein.

Gott segne Goßfelden und seine Bewohner und erhalte uns allen die deutsche Heimat und den christlichen Glauben.

Personen

Arnried	Flüchtling aus Thüringen	Karl Schlömer
Arnchild	seine Schwester	Helma Bieker
Arnhelm	sein Bruder	Jakob Weiershäuser
Giero	Gaugraf auf Amanaburg	H. Th. Siebert
Gerburg	seine Gemahlin	Annegret Siebert
Gerlinde	beider Tochter	Marianne Lang
Eilbert		Heinrich Jung
Hiltraut	beider Kinder	Hiltraud Isenberg
Hilmtrud		Margret Isenberg
Wicho		Karl Isenberg
Guntram	Herr auf Hollende	Rudolf Lehmann
Recka		Karin Bieker
Edelrot	seine Kinder	Ruth Bieker
Winfried	Bonifatius	Walter Buchholz
Hartmut		Hans Siebert

Waldram	sein Gefolge	Daniel Bieker
Augustinus		Heinrich Immel
Edelbert	Graf im Moselgau	Heinz Gimbel
Sigenot		Heinrich Wege
Eberwein	sein Gefolge	Gerhard Plomer
Künna	Magd der Gaugräfin Gerburg	Anneliese Becker
Hilti	Magd des Guntram von Hollende	Luise Schmidt
Hileraud		Anneliese Becker
Ulla	Mägde des Arnfried	Marianne Otto
Kunibert		Heinrich Peter
Kuno		Paul Heideroth
Siegbert	Knechte des Arnfried	Johannes Heideroth
Schweiker		Heinz Naumann
Rudolf		Daniel Bieker
Henning		Johannes Heideroth
Rudlieb	Knechte des Gaugrafen Gero	Heinrich Wege
Gosbert		Gerhard Plomer
Walter		Heinrich Immel
Wiegand		Heinz Naumann
Reinhold	Knechte der Arnhild	Heinrich Wege
Bertram		Gerhard Plomer
Der Teufel		Helmut Weitzel
Der Ansager		Konrad Tönges

Weitere Mitwirkende:

Frau Metz

Frau Junker

Zeit: um 750 n. Chr.

Ort: Der erste Akt spielt auf der Höhe der Weinstraße,
wo sie einen Ausblick ins Tal bietet. |
Der zweite Akt spielt auf Amanaburg.
Der 3. u. 4. Akt spielt auf Gozaburg. |

Kostüme: Leihgaben aus dem Kostümfundus des ehem.
Preuss. Staatstheaters.

Die am Schluss des Festspiels auftretenden Gestalten aus der
späteren Geschichte von Goßfelden stellen dar:

Ritter und Knappen // Hl. Elisabeth mit Gefolge // Hartrad von
Goßfelden und andere Ordensritter // Luther, Zwingli, Professoren
und Studenten // Prof. Wigand Orth und die Pest // Offiziere und
Landsknechte des 30-jährigen Krieges // Landgraf, Kanzler,
Baumeister v. 1749 // Gebr. Grimm, Pfarrer Bang, Bettina,
Clemens von Brentano // Maler Otto Ubbelohde und Dr. Franz
Frank.

Personen

Arntried Flüchtling aus Thüringen

Arnchild seine Schwester

Arnhelm sein Bruder

Gero Gaugraf auf Amanaburg

Gerburg seine Gemahlin

Gerlinde seine Tochter

Guntram Herr auf Hollende

Edelberg Graf im Moselgau

Rudolf	Knecht Geros
Künna	Magd Gerburgs
Kuniberg	älterer Knecht Arnfrieds
Kuno	jüngerer Knecht Arnfrieds

Weitere Knechte und Mägde

Kinder Guntrams

Vier jüngere Geschwister Gerlindes

Gefolge Graf Edelbarts

Winfried (Bonifatius)

Hartmut ein Bote Winfrieds

Gefolge Winfrieds

Der Teufel

Der Ansager

Erster Akt

Höhe der Weinstraße, wo sie einen Ausblick ins Tal bietet.

Zeit: um 722

Arnfried: Habt Dank, Graf Gero, für das edle Wort, womit den Heimatlosen ihr getröstet! Ich schlage ein in eure Hand. Lasst uns den Freundschaftsbund besiegeln: Und Gott, der Himmelsherr, geb seinen Segen!

Gero: (*überrascht*) So glaubt ihr auch an jenen Herrn des Himmels, von dem die Frankenpriester uns erzählen?

Arnfried: Ich glaub an Gott, den Vater, und den Sohn, den Christ. Die Heimat gab ich preis für diesen Glauben. Wodan und Thor, sie können ja nicht helfen. Ohnmächtige Schatten nur sind sie, Gespenster, die in der Nächte Graun den Wanderer schrecken. Doch meines Volkes Männer halten noch fest an dem Götterglauben unsrer Ahnen. So ward ich ausgestoßen und verbannt, weil ich den Göttern nicht mehr opfern wollte. Auf meiner Wanderschaft kam ich mit meinen Knechten an einen Fluss, wo Seltsames wir schauten. Ein edler Mann in priesterlichem Kleid stand an des Ufers Rand im seichten Wasser, und vor ihm beugten ihre Kniee Alte und Junge, eine große Schar. Und er fragt jeden mit gar ernster Stimme: Glaubst du an Gott den Vater und den Sohn und an den heiligen Geist in gleicher Weise? Sie aber: Ja, ich glaube!, riefen sie. Darauf mit Wasser aus des Flusses Wogen begoss das Haupt er jedem feierlich. Wir standen staunend ob des seltenen Bildes. Dann aber hielt es mich nicht länger:

Tauft auch mich, ehrwürdger Vater!, rief ich. Mich und meine Mannen! Denn auch wir glauben an Gott, den Himmelsherrn und König, und an den Sohn, den Christ, samt heiligem Geist! Da taufte er uns.

Gero: *(bewegt)* So seid zweifach willkommen, Herr Arnfried, mir, k da wir desselben Glaubens! Wisset: erst vor Kurzem ist Christi Lehre auch zu uns gekommen, obwohl wir längst den Göttern nicht mehr trauten. Auch ich und meine Mannen sind getauft vor wenigen Wochen erst. Es kam ein Bote des Christengottes hier in unseren Gau mit Briefen von dem mächtgen Frankenfürsten Karl. Winfried, so nannt er sich. Ich nahm ihn auf und hörte seine Botschaft an mit Staunen. Wohl wusst ich manches von dem neuen Glauben. Doch noch niemals hatt so ich einen Menschen reden hören, wie diesen Mann, der keine Mühe scheut, die Kunde von dem Christengott zu tragen durch alle Weiten bis ins fernste Land. Wir alle beugten uns dem Gott der Christen. Wir schritten von der Burg hinab ins Tal; dort wo die Amana durch Wiesen rauschet, dort stiegen wir ins Wasser allesamt, und Winfried taufte uns. Dann zog er von hier nach Norden zu der Edder Gau.

Arnfried *(ihn unterbrechend)* So hat derselbe Gottesbote euch getauft, von dem auch ich die Taufe hab empfangen! Wie wunderbar der Himmelsgott mich führt, dass ich im fremden Lande Freunde finde, die mit mir beten zu demselben Herrn!

Gero: Da habt ihr recht: Christ führte euch zu mir. Denn wärt dem wilden Hanno ihr begegnet, der jenseits dort im Waldgebirge haust, so wäre es euch

wahrlich schlecht ergangen. Er hasst den Gott der Christen und verachtet alle, die an ihn glauben mit aufrichtigem Herzen. Wie gut, dass ihr mich tragt in jenem Walde, als ihr, verirrt und müde, an eurer Rettung schier verzweifeln wolltet.

Arnfried Ihr wart uns Retter in der höchsten Not, Graf Gero, ich und meine Mannen verdanken euch das Leben.

Gero: Nur als ein Christ hab ich an euch gehandelt. Du sollst den Nächsten lieben als dich selbst! So und nicht anders fordert's Gott von jedem, der ihm dienen will mit Ernst. Und habt ihr mir nicht reichlich schon vergolten den Dank, den ihr mir schuldig wollet sein, als ihr dem Eber, der sich auf mich stürzte, das spitze Eisen in die Weichen stießet. Er war zu höchster Wut entbrannt und hätte mich getötet, wärt nicht ihr mit kühnem Mut entgegen ihm getreten. — Doch horch: Das Jagdhorn hör ich nah und immer näher! (*Einem Knecht, der sich nähert, zurufend*): Was gibt es, Rudolf? Habt ihr ihn gefunden, den wilden Eber, der mich töten wollte?

Knecht: Ja, Herr, wir haben ihn, dort bringen ihn die Knechte! (*Knechte, erscheinen im Hintergrund, rufend*): Heil, Graf Gero, Heil!

Gero: Bringt ihn zum Lagerplatz, den toten Eber, und auch, was sonst wir haben heut erlegt! Doch rühmt nicht mich! Gebt diesem hier die Ehre, Herrn Arnfried, der mich rettete vom Tod, und rühmt den höchsten Gott, an den wir glauben; der mich bewahrte in der größten Not! Rühmt seine Macht, die stärker ist als Wodans.

- Knechte: Heil, Gott, dem Himmelsherrn, dem höchsten König! Heil Arnfried auch, dem Edlen! Heil, Heil, Heil!
- Arnfried: Nein, nein, nicht mir, dem Himmelsherrn allein gebührt in dieser Stunde Lob und Preis! Ihm, dem Allmächtigen und seinem Sohn, dem Christ!
- Knechte: Heil dem Allmächtigen und seinem Sohn, dem Christ!
- Gero: Recht hat Herr Arnfried, denn ein zwiefaches Zeichen gab uns der Himmelsherr von seiner Macht. Euch, Arnfried, rettet er in höchster Not, da ihr, verschmachtet und verhungert fast, in diesen wilden Wäldern auf uns trafet. Und da wir euch und eure Knechte kaum mit Speis und Trank gelabt, gestärket hatten, da wurdet ihr mein Retter, als der Eber, der starke, wilde Sohn des Waldes, sich auf mich stürzte in der höchsten Wut. Dass ihr den Speer ihm in den Rachen stießet, dazu verlieh der Himmelsherr euch Mut. Sein Walten wollen wir darum verehren, den Gott, der Wunder tut zu unserem Heil. Ein Denkmal wollen wir errichten hier auf der Höhe, wo Gott solches tat. Ihr Knechte, auf! Zwei Balken nur sind nötig! Ein Kreuz soll ragen hier an dieser Stätte, das heilige Zeichen unsres neuen Glaubens!
- Knechte: (*wiederholen, froh bewegt*) Das heilige Zeichen unsres neuen Glaubens! Auf! Schnell ans Werk!
- Gero: (*lächelnd*) Seht nur, wie es den Burschen Freude macht, dem i Christengott ein Denkmal zu errichten! Doch Freund, warum so ernst?

- Arnfried: Ich denke an die Heimat, dass auch dort das Kreuz bald rage über allem Land, das Zeichen des Erlösers Jesus Christ.
- Gero: Getrost, Freund Arnfried, nahe ist der Tag, da ganz Germanien die Knie beugt vor unsrem großen Himmelsherrn und König und seinem Sohn, dem starken Jesus Christ. — Doch seht den Fremden dort vorüberziehen? Die alte Straße geht ja hier vorbei, die Weinstraße, genannt. Jetzt bleibt er stehen - jetzt hat er uns erschaut — He! guter Freund! Woher, wohin des Wegs?
- Fremder: (*nähert sich misstrauisch*) Ich komm vom Eddergau und zieh dem Rheine zu. Im Schutz des Königs steh ich, habe frei Geleit. Doch wer seid ihr?
- Gero: Wir tun euch nichts zuleide, habt keine Angst! Ich bin Graf Gero, Gaugraf zu Amanaburg, und jage hier in diesen Wäldern. Dies ist mein Gast, Herr Arnfried. Und wie ist euer Name?
- Kremer Hartmut nennt man mich.
- Gero: Und was für Kunde bringt ihr vom Eddergau zum Rheine? Saget an.
- Hartmut Winfried sendet mich!
- Gero & Arnfried: (*überrascht*) Winfried?
- Hartmut Winfried, ja, der große Prediger der neuen Lehre.
- Gero Er war bei mir!
- Arnfried Er taufte uns!
- Hartmut So grüß ich euch als Brüder eines Glaubens! (*Ihnen die Hand reichend*) Nun höret, welche Botschaft ich euch künde! Am Edderfluß hat Winfried eine große Tat getan. Bei Geismar steht

die mächtige Donareiche, dem Donnergott geheiligt seit uralter Zeit. Dort sammelt sich das Volk, des Gaues Männer, die Priester auch, ein Opfer darzubringen. Und wie sie grad damit beginnen wollen, steht Winfried plötzlich da, mit wenigen Freunden. „Halt! Lasset ab vom Opfer!“, ruft er. „Keine Macht hat Donar und die andern Götter alle, die ihr verehrt. Christus allein ist mächtig, der Sohn des Himmelsherrn, der für uns starb!“ Ein Murren wurde laut: Er lästert Donar, hinweg mit ihm! Doch andre widersprachen: Hat Donar Macht, so tue er sie kund! Er schleudre seinen Blitz auf diesen Frevler! Stimmen wurden laut: Wir glauben nicht an Donar, Macht allein ist bei dem Christengott, den Winfried kündigt! Der Lärm stieg an. Da gab Winfried ein Zeichen und bat ums Wort: „Ist Donar Gott und mächtig“, so sprach er laut, dass jeder es vernahm, „so zeig er seine Macht! Ich biet den Kampf ihm an im Namen Gottes, der den Himmel füllt, und seines Sohns, des Königs Jesus Christ. Die Eiche hier ist Donar heilig, sagt ihr, er muss sie schützen, wenn er mächtig ist. Wir schlagen mit der Axt sie nieder! Lasst sehen, ob uns Donars Blitz erschlägt!“ So soll es sein!, rief da das ganze Volk. Lasst sehen, ob sie Donars Blitz erschlägt! Und ohne Zögern ging Winfried zu Werke. Er und drei seiner Freunde schwangen mächtig die Axt und trafen mit wuchtigen Schlägen Donars heiligen Baum. Die Menge wich zurück und sah mit Schauern das frevelhafte Tun, wie sie es nannten. Doch Donars Zorn blieb aus, kein Donner grollte, kein Blitz fiel zuckend auf des Frevlers Haupt. Jetzt wankt die Eiche, neigt sich, fällt und stürzt. Ein Schrei erklang

entsetzten Aufschreis aus viel hundert Kehlen!
Doch Donar schwieg auch jetzt. Da rief ein greiser Krieger: „Seht Donars Ohnmacht! Seht der Götter Schwäche! Stark ist allein der Gott, den Winfried kündet!“ Und 100-, 1000-fältig scholl der Ruf: Stark ist allein der Gott den Winfried kündet! Auch ich, Graf Gero, ward an Donar irre und glaubte noch allein an Winfrieds Gott. Wir eilten, eine tausendköpfige Menge, hinab zum Strand der Edder alsbald, und Winfried taufte alle, die sich beugten vor Gott im Himmel und vor Jesus Christ.

Gero: *(bewegt)* So hat der Glaube an den Himmelsgott nun auch im Eddergau den Sieg errungen!

Hartmut: Als Bote sandte Winfried mich gen Mainz, dass ich am Rhein den Brüdern Kunde bringe von dem, was Gott im Eddergau getan.

Gero: Du hast uns gute Kunde jetzt gebracht, zur rechten Stunde trafst du uns im Wald. Hab Dank für deine Botschaft! Labe dich an Speis und Trank im Lager drüben! Doch zuvor lass uns vollbringen hier ein heilig Werk! - Dort kommen ja die Knechte! *(Knechte kommen mit Kreuz)* Hierher ihr Männer! Hier soll's stehen, das Kreuz, und als ein Zeichen in die Lande sehen, dass Christus herrscht und siegt in diesen Gauen und dass wir Hessen ihm allein vertrauen.

Knechte: *(das Kreuz aufrichtend)* Wir richten auf das heilige Kreuzeszeichen, gezimmert aus dem Stamme deutscher Eichen. Von Christus nimmermehr wir wollen weichen!

Gero: *(zu Arnfried)* Freund Arnfried, Christus wird den
Sieg gewinnen auch dort, wo eurer Heimat Bäche
rinnen.

Arnfried: Auf Christ allein setz ich mein ganz Vertrauen.
Wir werden seines Kreuzes Siege schauen!

Alle Errichtet ist das heilge Kreuzeszeichen. Nun lasst
von Christus nimmermehr uns weichen! Wir
werden seines Kreuzes Siege schauen, wenn wir
auf ihn allein nur fest vertrauen.

Zweiter Akt:

Auf Amanaburg - Innerer Burghof, zur Seite Burggärtlein.

Gero: *(aus der Halle tretend, dem von seinem Knecht Kunibert begleitenden Arnfried entgegengehend)*
Willkommen auf Amanaburg, Herr Arnfried!
Schon lange haben wir euch hier erwartet und freuen uns, dass ihr nun gekommen seid. Was hielt euch auf, dass ihr so lang gezögert?

Arnfried: Habt Dank für euren Gruß, Graf Gero! Gern wär schon früher ich der Einladung gefolgt, bei euch zu weilen. Doch sollte erst ein festes Haus errichtet werden, dort wo wir uns trafen und wo ich wohnen will fortan. Wir mussten Bäume fällen, Balken hauen und alles fügen dann zum festen Bau, der gegen Winters Stürme Schutz uns bietet.

Gero: So ist vollendet schon das Haus, das ihr errichtet?

Arnfried: Nicht ganz! Es fehlt noch manches. Doch es bietet ein Dach uns überm Haupt und Schutz und Sicherheit vor Wetter und vor Wind. Mit eurer Burg, Graf Gero, kann's freilich nicht sich messen.

Gero: Mit meiner Burg? Ei nun, wer denkt daran? Ihr habt mit euren Mannen ein festes Haus gebaut. Ich wünsch euch Glück dazu! Mög es euch sein ein sichrer Hort und Zuflucht allezeit, darin ihr ruhig und in Frieden wohnt! — Doch tretet näher jetzt, die Frauen warten unser! Sie hörten längst des Wächters Ruf vom Turm, der kundtat eure Ankunft. *(Während sie in die Burg eintreten wollen, kommen Gräfin Gerburg und Gerlinde ihnen entgegen.)* Sieh da, sie kommen selbst, zu

lange haben wir gezögert hier im Hof! - (*Zu den Frauen*) Hier bring ich euch Herrn Arnfried, meinen Retter, von dem ich oftmals euch erzählte schon. Herr Arnfried, hier mein treues Eheweib! Und hier Gerlinde, meine liebe Tochter!

Arnfried: Ich grüß euch, edle Herrin! Seid dem Fremdling hold und |schenkt mir eures Herzens Gunst, ich bitt euch! Gegrübet seid auch ihr, wohledle Jungfrau!

Gräfin Gerburg: Willkommen, edler Thüring, hier im Hessengau! Willkommen auf Amanaburg, der hohen! Mög euch der Himmelskönig gnädig sein! Nun, Gerlinde, hast du kein Wort des Grußes für Herrn Arnfried?

Gerlinde: (*schüchtern*) Seid begrüßt!

Gräfin Gerburg: (*entschuldigend*) Sie ist noch jung und schüchtern, edler Herr, und selten nur sind Gäste hier auf unsrer Burg. Wir Frauen sehen niemand als die Knechte, die uns dienen. Nur einen hat Gerlinde in ihr Herz geschlossen, der neulich bei uns Einkehr hat gehalten. Soll ich es sagen, liebes Kind?

Arnfried: (*schnell*) Wer mag das sein, der euer Herz entzündet?

Gerlinde: Winfried, der Angelsachse!

Gräfin Gerburg: Winfried, ja, den lieben alle wir und wünschen sehnlich, dass bald er wiederkehren mag vom Eddergau.

Arnfried: Herr Winfried taufte mich! Welch heilige Stunde war das in meinem Leben!

- Gero: Ich glaube, liebes Weib, eh wir von Winfried sprechen, lässt einen Imbiss du bereiten für unsren Gast. Gehen in die Halle wir?
- Gräfin Gerburg: Nein, geht ins Burggärtlein! Da sitzt sich's schöner jetzt, wo hell die Sonne lacht. Ich lass indes den Imbiss richten. Du, Gerlinde, stellst schon die Becher auf für einen Trunk! (*Beide ab in die Burg*)
- Gero: Hier tretet ein, Herr Arnfried! (*Man hört blasen*) Doch horch, es schallt des Hornes Ruf vom Turm! Ein neuer Gast wird dadurch angekündigt.
- Knecht: (*eilig auftretend*) Der Türmer meldet einen Reiter vor dem äußeren Tor. Soll Einlass ihm gegeben werden?
- Gero: Lasst ihn ein! Ich hab mit niemand Fehde oder Streit. Doch, eh das innere Tor ihr öffnet, meldet mir den Stand und Namen dieses fremden Reiters!
- Knecht: Es soll geschehen, wie ihr habt befohlen! (*Tritt ab*)
- Gero: (*zu Arnfried*) Ein fremder Reiter! Wer mag so allein durchs Land jetzt reiten, ohn Geleit und Schutz? Sollt es vielleicht ein Königsbote sein?
- Arnfried: Auch ich ritt ohn Geleit und ohne Schutz, Graf Gero. Doch weiß ich mich geleitet und beschirmt von jenen guten Geistern, die uns der Himmelskönig beigesellt, an den wir glauben.
- Gero: Da habt ihr recht! Auch Winfried sprach davon: Der Himmelskönig Christ wird Engel senden, die dich behüten auf all deinen Wegen. So fürchte dich nur nicht! (*Zu dem Knecht, der*

zurückkommt) Nun, wer ist's, der Einlass jetzt begehrt in unsere Burg?

Knecht: Es ist Herr Guntram von Hollende. Ich erkannt ihn gleich, denn öfters schon war Gast er hier bei euch.

Gero: (*überrascht*) Herr Guntram von Hollende! Freilich war er hier schon manches Mal. Doch nicht mehr sah ich ihn, seit Winfried durch das Land zog und uns taufte. Was mag er heute wollen? — (*Zu dem Knecht*) Lasst ihn ein! (*Knecht tritt ab*) Entschuldigt mich, Herr Arnfried, kurze Weile! Lasst es euch indes in unsrem Burggärtlein gefallen! Ich muss dem neuen Gast entgegengehen.

Arnfried: (*allein, am Eingang des Burggärtleins*) Welch wundersamer Tag ist das! — Gerlinde heißt das Kind! Das spricht sich gut, das klingt wie Harfenton ins Herz hinein. Gerlinde, du wohnst jetzt in meinem Herzen! Und wenn der Himmelskönig gnädig ist und selbst mich heut geleitet hat zu dieser Burg, so glaub ich, dass er auch dem Fremdling die höchste Gabe nicht versagen wird, um die ich bat aus meines Herzens Grund: ein Eheweib, züchtig und tugendsam! - Doch still, sie kommt! (*Er geht ins Burggärtlein, wo er sich auf einer Bank niedersetzt*)

Gerlinde: (*kommt aus dem Haus, schreitet mit einem Tablett mit Bechern und einem Krug Wein langsam über den Hof, hält den Schritt inne*) Es ist so seltsam mir zumute heut. Ich weiß nicht, welches Gefühl mich überkam, als ich den edlen Fremdling sah, von dem der Vater mir so oft erzählt. War's Mitleid mit dem Heimatlosen nur? Oder was war es sonst? Wenn Winfried nur hier

wäre! Ihm könnt mein Herz ich anvertrauen, ihm allein.

Gräfin Gerburg: (*ist aus dem Haus getreten, gefolgt von einer Maga, die Brot usw. auf einem Tablett trägt*) Gerlinde, Kind, was zauderst du? Schnell, schnell! Ins Burggärtlein! Den Tisch gedeckt für unsren edlen Gast, Herrn Arnfried!

Gerlinde: (*forteilend*) Ich eile schon! (*Sie deckt eifrig, ohne den auf der Bank sitzenden Arnfried anzusehen*)

Gräfin Gerburg: (*die mit der Dienerin folgt und sich mit Gerlinde zu Arnfried setzt, während die Magd in der Nähe stehen bleibt*) Entschuldigt, edler Herr, dass mein Gemahl zum Tore abgerufen ward, und nehmt vorlieb mit uns! (*Sie hebt den Becher*) Nun trink ich euch Willkommen zu, Herr Arnfried! Mög's Euch gefallen auf Amanaburg!

Arnfried: (*den Becher erhebend*) Habt Dank für euren Gruß, hochedle Gräfin! Ich trink auf euer Wohl und auf das Wohl des edlen Töchterleins! (*Dabei blickt er Gerlinde freundlich an, die die Augen niederschlägt*)

Gräfin Gerburg: (*Gerlinde anschauend*) Nun, mein Kind, es ziemt sich, dass auch du Herrn Arnfried zutrinkst.

Gerlinde (*den Becher erhebend, errötend*) Auf euer Wohl, Herr Arnfried! Dass der Himmelskönig euch gnädig sei auf allen euren Wegen!

Arnfried: Habt Dank, holdselge Jungfrau, habet Dank! Der Himmelskönig, ja, er segne euch und mich! Er hat bisher mich wunderbar geleitet, hat mir im fremden Land ein Heim geschenkt und Menschen, die ich Freunde nennen darf. Doch fehlt noch eins mir jetzt! Darf ich's euch sagen,

Hochedle Frau? Ihr werdet mich verstehen, wie sehr die Einsamkeit den Fremdling quält.

Gräfin Gerburg: Ja, ich verstehe euch gut! Die langen Nächte des Winters allein, nur mit den rauen Knechten! Kein lieblich Lied, kein fröhlicher Gesang! Nur Hundebellen, Waffenlärm! - (*Zu Gerlinde*) Gerlinde, hol doch geschwind die Laute her und lass ein Frühlingslied uns singen. Herrn Arnfried und uns selbst zur Lust und Wonne! (*Zur Magd*) Emma, füll indessen den Krug noch einmal mit dem roten Wein! (*Gerlinde und die Magd treten ab*)

Arnfried: O edle Gräfin, darf ich es wohl wagen, schon heute, da zum ersten Mal auf eurer Burg zu Gast ich weile, den Blick zu eurer Tochter zu erheben?

Gräfin Gerburg: Edler Herr, es tut mir leid, dass ich euch sagen muss: Gerlinde hat noch keinen angesehen von all den Rittern, die schon um sie warben. Der einzige, dem sie ist hold gesinnt, ist Winfried nur, der fromme Gottesbote, wie ihr aus ihrem eignen Mund gehört. Doch will ich euch nicht hindern, zu werben um das Herz der Jungfrau. — Doch seht, dort kommt sie wieder! Fröhlich ist ihr Blick! Ich glaub fast, ihr habt bereits bei ihr gewonnen.

Gerlinde: (*mit der Laute*) Da bin ich wieder, Mutter! Auch die Kleinen kommen! (*Hinter ihr ihre Geschwister, drei kleinere Mädchen und ein Knabe*)

Kinder: (*rufen voll Freude*) Sieh die Blumen, Mutter, die auf dem Anger wir gebrochen haben! (*Sie erblicken Arnfried*) Doch du hast Besuch!

Gräfin Gerburg: Ja, Kinder! Kommt, begrüßet unsren Gast! Herr Arnfried ist's von Gozaburg, der eurem Vater das Leben rettete, als bei der Jagd der wilde Eber sich auf ihn stürzte, ihn zu töten.

Kinder: Seid begrüßt, Herr Arnfried!

Gerlinde: *(schnell)* Doch nun lasst uns singen! *(Sie stimmt an, die andern, auch Arnfried fallen ein)* Der Winter ist vergangen, ich seh des Maien Schein
...

Graf Gero erscheint im Gespräch mit Herrn Guntram und tritt in den Vordergrund der Bühne.

Guntram: So ist das euer letztes Wort, Graf Gero, dass ihr endgültig den hohen Göttern unserer heiligen Wälder den Abschied gebt, um einen anzubeten, den einst die Römer an das Fluchholz schlugen?

Gero: Es ist mein letztes Wort: Ich sage ab Wodan und Thor und wie sie sonst noch heißen! Armselge Schatten, die nicht helfen können! Ich bete zu dem Christengott allein und habe seine Hilfe schon erfahren.

Guntram: Ich kann es nicht! Ich häng' am Alten fest, kann mich nicht lösen von dem alten Glauben. — *(Zögernd)* Doch, Graf Gero, ein andres ist's noch, das mich hergeführt. Nicht nur des Glaubens wegen wollt ich mit euch rechten. Mir fehlt die Hausfrau, wie ihr wisst, seit Langem. Zwei kleine Kindlein wachsen ohne Mutter heran auf meiner Burg, seitdem die Gattin mir, die teure, ist genommen durch schlimme Krankheit, die die Götter sandten. Gebt eure Tochter mir zum Eheweib!

- Gero: *(erschrocken)* Gerlinde!?! Die noch fast ein Kind!?! Unmöglich!
- Guntram: *(drängend)* Bedenkt, Graf Gero, was ihr sagt! Nächst euch bin ich der Mächtigste im ganzen Gau. Drei Burgen nenn ich mein und viele Knechte. Und auf Hollende hat's Gerlinde gut! Fest sind die Mauern, wohl bewehrt die Zinnen, und keiner wird sich unterstehn, zu stören den Frieden meines Hauses und dem Berge. Getreue Mägde stehen ihr zu Diensten. An Silberschmuck will ich's nicht fehlen lassen, auch eine große Summe an euch zahlen zum Winkuf, wenn wir erst uns einig werden.
- Gero: Nein, nein! Spart eure Worte, Guntram! Wie kann ich denn mein Kind euch anvertrauen, der ihr so ablehnend dem Christengotte gegenübersteht! Gerlinde ist getauft, so wie wir alle, ich habe eine Burgkapelle eingerichtet, in der wir unsre Gottesdienste halten. Das alles fehlt ihr doch auf Hohenlinden. Nein, nein, es ist unmöglich!
- Teufel: *(der schon seit einiger Zeit im Hintergrund lauert, sich an Guntram heranschleichend, halblaut)* Schlag ihn doch tot!
- Guntram *(zornig)* So fahrt zum Himmel doch mit eurem Christengott! Ich sitze lieber in Wahlhall beim Met! Ich kündge euch die alte Freundschaft nun, die lange Jahre uns verbunden hat.
- Gero Das tut mir leid, doch ist's nicht meine Schuld.
- Guntram *(zur Laube hinüberblickend, spöttisch)* Was sitzt denn für ein würdger Ritter dort in eurem Burggärtlein bei eurem Eheweib und eurer holden Tochter?

- Teufel: *(ihm zuflüsternd, halblaut)* Gerlindes Buhle!
- Gero: Es ist Herr Arnfried. Doch beleidigt nicht den Fremdling, der mein Gast ist diesen Tag! Wollt ihr ihn nicht begrüßen?
- Guntram: Nein, nein! Ich danke, habe keine Zeit! Ich reite fort und kehre nimmer wieder.
- Gero: Die Knechte werden euch die Tore öffnen. So lebt denn wohl, Freund Guntram, lebet wohl! — *(Guntram tritt ab, ohne zu antworten oder sich umzusehen)*
- Gero: *(ihm nachblickend)* Er tut mir leid! Ich kann nur für ihn beten, dass doch der Himmelskönig ihn bezwinge, der starke Herr und Herzog Jesus Christ. — *(Er tritt in das Burggärtlein und zwingt sich zu Freundlichkeit)* Verzeiht, Herr Arnfried, dass ich jetzt erst komme! Herr Guntram hatte Wichtiges zu besprechen, und ich als Gaugraf musste ihn anhören. Er eilte weiter gleich. Jetzt kann ich mich euch widmen. Habt ihr Frauen denn mit Speis und Trank bewirtet unseren Gast?
- Arnfried: Es hat mir gut gemundet der Wein, kredenzt von edler Frauen Hand, dazu Gesang und Spiel.
- Gero: *(überrascht)* So, gesungen habt ihr? Und du hast gespielt auf deiner Laute, liebe Tochter mein?
- Die Kinder: Ja, Vater, ja! Und unser Gast sang mit.
- Gräfin Gerburg: Nun, Gerlinde, geh noch ein wenig mit den Kindern hinaus vors Burgtor auf die kleine Wiese! Nehmt Hella mit, die große Dogge, zu Eurem Schutz! Das Land ist nicht mehr sicher. *(Gerlinde und Kinder treten ab)*
- Gero: *(setzt sich zu Gerburg und Arnfried, schenkt ein)* Auf Feuer Wohl, Herr Arnfried! *(Zu Gerburg)*

Denk dir nur, Herr Guntram hat die alte Freundschaft mir gekündigt!

Gräfin Gerburg: (*erschrocken*) Aus welchem Grund? |

Gero: Weil ich Christ geworden - und weil - (*zögernd, dann zu Arnfried*) Herr Arnfried, ihr dürft's hören, denn als Bruder in Christo und als Freund betracht ich euch - er brauste auf in wildem Zorn, weil ich -

Gräfin Gerburg: Was denn?

Gero: - weil ich die Hand der Tochter ihm versagt, die er begehrte.

Gräfin Gerburg: Das hat er gewagt!?! Mein armes Kind, was wär aus dir geworden, dort auf der finstren Burg des Mannes, der noch Wodan dient und an den Spuk der alten Götter glaubt! Gero, du hast das Rechte nur getan, als du Gerlindes Hand Guntram versagtest. Doch inzwischen hat ein anderer um diese Hand geworben.

Arnfried: (*der bewegt, aber schweigend zugehört hat*) Graf Gero, hört mich an! Ich kam auf eure Burg ohn alle Absicht, nur um euch zu grüßen. Doch Gerlindes Bild hat sich mir tief ins Herze eingepägt, und ich gesteh es euch: Ich liebe sie! Des Thürings Herz in Liebe ist entbrannt, zur edlen Jungfrau aus dem Hessenland. Wollt Ihr sie geben mir, dem armen Mann? Ein treues Herz, mehr ich nicht bieten kann.

Gero: Herr Arnfried, euren edlen Mut hab ich erprobt. Auch ihr habt euch dem Christengott gelobt. So geb ich euch Gerlind zu treuen Händen. Mög eure Treue erst im Tode enden!

- Gräfin Gerburg: Auch ich als Mutter stimme fröhlich ein. Der Himmelsgott geb seinen Segen drein!
- Arnfried: Ihm sag ich Dank zuerst, Dank sag ich euch zugleich! Ihr macht den Fremdling heute froh und reich.
- Gero: *(den Becher erhebend)* So sei auf euer Glück nun dieser Trunk getan! Schenk ein, Gerburg! Komm stoße mit uns an! *(Sie stoßen an und trinken)*
- Der Teufel: Da wird nichts draus! Das werde ich verhindern! *(Der sich herangeschlichen hat und alles belauschte)*
- Gero: Doch nun, Freund Arnfried, kommt, dass ich die Burg euch zeige. Die Waffenkammer und den großen Saal, die Burgkapelle auch, die wir dem Himmelskönig zu Ehren haben eingeweiht vor Kurzem. Drauf wollen wir die Rosse besichtigen im Stall. Ein Kampfspiel soll sodann den Gast erfreuen.
- Gräfin Gerburg: Da werden auch wir Frauen unsre Lust dran sehen!
- Teufel: *(hervortretend)* Mit diesen Christen ist's ne faule Sache. Wodan und Thor, die mussten mir gehorchen, der Himmelsgott ist stärker doch als ich, und wer ihm dient, an den kann ich nicht dran. Wie mach ich's nur, dass ich sie dennoch fange? Die ganze Sippe hier soll in mein Netz: Der Graf, die Gräfin und das süße Täublein Gerlinde samt dem edlen Schwiegersohn. Jetzt fällt mir etwas ein! Ha ha! Ich hab's! Herr Arnfried wird zuerst in meine Schlinge gehen, danach die andern dann. - Doch still! Wer kommt denn da? - Ach so, die junge Magd! Will sehen,

ob ich die nicht verführen kann! (*Er versteckt sich wieder*)

Künna, Magd: (*erscheint, um abzudecken*) Ein feiner Herr ist dieser Fremdling, ja, doch besser noch gefällt Künna sein Knecht. Kuno, so wurde er gerufen. Ei, Kuno, wie das klingt! Wenn Künna doch den Kuno kriegen könnte, die arme Magd den wackren Edelknecht! Das gäb ein feines Paar, ich und der Kuno! - (*Sie findet auf der Bank einen Handschuh und steckt ihn ein*) Ei, sieh, was fand ich da! Ein Handschuh ist's, Herr Arnfried ließ ihn liegen. — Doch still! Wer kommt? (*Sie verbirgt sich hinter einen Busch*)

Kuno: (*tritt auf und schaut sich suchend um*) Im Burggärtlein auf einer Bank hab er den Handschuh liegen lassen, sagt mein Herr. Hier scheint's zu sein, das Burggärtlein. Hier ist die Bank, jedoch den Handschuh seh ich nicht.

Teufel: (*halblaut zu Künna*) Nun schnell heraus und fang ihn dir!

Künna: (*hervortretend*) Was sucht ihr, edler Graf?

Kuno: (*sie halb erstaunt, halb belustigt ansehend*) Bin weder Graf noch edel, bin Kuno nur, der Knecht, und such den Handschuh meines Herrn. Wie heißest du?

Künna: Ich heiße Künna und hab ihn gefunden, den Handschuh, den du suchst.

Kuno: So gib ihn mir, Künna, ich bitte dich!

Künna: Was krieg ich zum Lohn? |

Kuno: Nun, was du haben willst.

- Künna: *(näher tretend)* Ob du das wirklich gibst, was ich begehre?
- Kuno: Bei meiner Ehr! Gib mir den Handschuh nur!
(Will ihr den Handschuh entreißen, wogegen sie sich wehrt)
- Künna: Halt, mein Pfand! Gib mir zuerst -
- Kuno: Was denn? Sag's grad heraus! Was willst du?
- Künna: *(immer näher rückend, immer begehrlischer, während der Teufel im Hintergrund sich die Hände reibt)* Dich selbst begehrt ich edler Kuno! Gib mir einen — Kuss! *(Während der letzten Worte ist unbemerkt Gräfin Gerburg näher getreten und ruft zornig, sodass die beiden auseinanderfahren)*
- Gräfin Gerburg: Ei, was muss ich sehn? Künna, schämst du dich nicht, hier mit dem fremden Edelknecht zu schäkern? Du faule Magd, geh gleich an deine Arbeit!
- Künna: *(erschrocken)* Den Handschuh nur Herrn Arnfrieds gab ich ihm.
- Kuno: *(ebenfalls erschrocken)* Den Handschuh nur Herrn Arnfrieds sucht ich hier. *(Geht mit dem Handschuh ab, während Künna eifrig das Geschirr zusammenstellt)*
- Gräfin Gerburg: Ei, ei, der Handschuh also! Doch es scheint, als ob der Handschuh nicht allein es war, der dir das Herz entbrennen ließ so feurig.
- Künna: *(kleinlaut)* Der Handschuh, gnädge Herrin, und der Kuno! Ein stolzer Edelknecht, meint ihr nicht auch?

Gräfin Gerburg: Da hast du recht, ein wackrer Mann! Herr Arnfried rühmt ihn - Doch mach jetzt schnell, dass in das Haus du kommst an deine Arbeit! (*Künna tritt ab*)

Gräfin Gerburg: (*allein*) Diese dreiste Magd wagt mit dem fremden Edelknecht zu schäkern? Was sie zu dreist und frech, das ist Gerlind zu schüchtern. Sie wagte kaum, Herrn Arnfried anzuschauen. Doch besser züchtig, sittsam, tugendlich, wie einem Edelfräulein es geziemt, denn also dreist wie diese freche Dirne. (*Tritt ab*)

Teufel: (*hervortretend, ärgerlich*) Das ist misslungen! Zwar die Magd war frech, wie ich sie haben wollt, doch dieser Kuno war zu steif und sittsam, und viel zu früh die Gräfin kam dazwischen. Will ich etwas erreichen, muss ich schlauer sein. (*Tritt ab*)

Auf Amanaburg - einige Stunden später

(Schluss-Szene)

Graf Gero, Gräfin Gerburg, Gerlinde, Arnfried treten in den Burghof.

Gero: *(zu Arnfried)* So wollt ihr jetzt Amanaburg verlassen? Bleibt diese Nacht doch hier, ich bitte euch!

Gräfin Gerburg: Ja, bleibet hier, Herr Arnfried!

Gerlinde: *(schüchtern)* Auch ich bitt euch, bleibt hier!

Arnfried: *(mit sich selbst kämpfend)* Ich kann es nicht, so gern ich es auch täte. Ich gab mein Wort den Männern, die mir dienen, dass ich vor Mitternacht zurückgekehrt. Ihr wisst, als Christ darf man sein Wort nicht brechen. Auch gibt es morgen wieder wichtige Arbeit. Wir bauen eine kleine Burgkapelle, darin zum Himmelsgott ich beten will, *(mit einem Seitenblick auf Gerlinde)* dass er ein Eheweib mir senden möge, so tugendhaft und fromm wie - eure Tochter! Ein Steinmetz ist bestellt vom Rheine her, der künstlich den Altar mir hauen soll.

Gero: Dann wäre es unrecht, wollten wir euch halten. - *(Er tauscht einen Blick mit Gerburg)* So nehmet doch noch einen Abschiedstrunk in unsrem Burggärtlein. Ich lass indes die Rosse satteln und geb euch das Geleit ein Stück des Wegs. Gerburg, du sorgst gewiss für Brot und Wein! *(Er geht nach der einen Seite ab)*

Gräfin Gerburg: *(nach der anderen Seite abgehend, zu Gerlinde)* Gerlinde, führe unsren Gast ins Burggärtlein und schau, ob schon der Tisch gedeckt für einen Im-

biss! (*Gerlinde macht zu Arnfried eine einladende Gebärde und geht dann voran, Arnfried folgt ihr zögernd*)

Arnfried: (*stehen bleibend, halblaut*) Wie schön sie ist, wie edel! Welche Anmut in Haltung, Gang, Gebärde! Ob ich es wage jetzt, ihr meine Liebe zu bekennen? - (*Zu Gerlinde*) O edles Fräulein, lasst ein Wort mich richten an euch in dieser Abschiedsstunde. Von euch zu scheiden fällt mir wahrlich schwer! Darf hoffen ich, dass wir uns wiederssehen auf Gozaburg, dass ihr mit euren Eltern zu unsrem Feste kommt, wenn wir die Kirchweih feiern? O sagt nicht ab dem Manne, der einsam lebt und fern dem Heimatland!

Gerlinde: So sei's! Ihr sollt mich wiederssehen!

Arnfried: Habt Dank, viedle Jungfrau, habet Dank! Ein Strahl der Hoffnung ist ins Herz gefallen dem Einsamen, des Herz sich; verzehrt in Sehnsucht nach der Liebe eines andern.

Gerlinde: (*errötend*) O Herr, was sprecht ihr da?

Arnfried: (*feurig*) Nun sei's gesagt, Gerlinde! Ich liebe dich, so viel ich lieben kann!

Gerlinde: (*herzlich*) Arnfried!

Teufel (*an sie heranschleichend und ihr halblaut zuzufend*): Ich werde ihn dir bald entreißen, noch diese Nacht soll er mein Opfer sein. Dann hole ich auch deine sündge Seele, und du kannst mit ihm buhlen in der Hölle! -

Anfried: Was war das nur? Das klang wie Donnerrollen. Ich fürchte fast, ein Wetter zieht herauf.

Gerlinde: Ach, Arnfried, bleib! Mir wird so bang ums Herz. Du solltest jetzt reiten nach Gozaburg! Schnell

bricht die Nacht herein, der nächtge Wald birgt unholde Gestalten. Ich fürchte für dein Leben, Arnfried! Bleib!

Arnfried: Ich reise ohne Furcht! Die guten Mächte des Himmelsherrn beschützen meinen Weg. Auch ist ja Kuno bei mir, und wenn du für mich betest, wird kein Feind, der Teufel selber mir nicht schaden können!

Teufel: Wollen sehen!

Gnilyn Gerburg: *(kommt mit einer Kanne Wein)* Gerlinde, schnell! Schenk ein den Abschiedstrunk Herrn Arnfried, eh er uns verlässt!

Graf Gero: *(im Kommen rufend)* Die Rosse sind gesattelt. - *(Dann zu Arnfried)* Zum Abschied reich ich euch den Becher dar. Wir hoffen auf ein baldig Wiedersehen!

Arnfried: Auf Gozaburg erwart ich euch! Wenn die Kapelle wird geweiht, sollt alle ihr meine Gäste sein: Graf Gero, Gräfin Gerburg und die Jungfrau Gerlinde, hold und tugendsam! Lebt wohl!

Gräfin Gerburg und Gerlinde:

Lebet wohl! *(Graf Gero tritt mit Gerlinde ab)*

Gerlinde: *(zu Gerburg)* Ach Mutter, niemals noch hat so ein Ritter mir gefallen wie dieser edle Arnfried. Mög ihn Gott geleiten!

Gräfin Gerburg: Auch mir und deinem Vater gefiel er gut. Er ist von feinen Sitten, stammt aus edlem Hause. Als künftgen Eidam sähen wir ihn gern.

Gerlinde: *(froh bewegt)* Mutter, wirklich?

Gräfin Gerburg: Warum denn nicht, mein Kind?

Gerlinde: *(leise, sehr innig)* Ich liebe ihn! *(Beide treten ab)*

Ende des zweiten Aktes.

Ansager:

Nun ist des Spieles zweiter Akt vollendet.
Held Arnfried reitet durch den nächtgen Wald.
Wird glücklich er die Gozaburg erreichen?
Legt ihm der Teufel einen Hinterhalt?
Und wo ist Ritter Guntram wohl geblieben?
Ist er auf seine Burg zurückgekehrt?
Was wird er tun, an Gero sich zu rächen,
weil dieser ihm der Tochter Hand verwehrt?
Das sind die Fragen, die euch all bewegen.
Bald naht der dritte Akt, der Antwort gibt.
Ihr werdet sehn, der Teufel kann nicht schaden,
Verderben nicht die Menschen, die Gott liebt.

Pause

Dritter Akt:

Auf Gozaburg, einen Tag später

1. Aufzug

Ansager:

Des Spieles dritter Akt soll nun beginnen.
Der Morgen naht, aufgeht die Sonne hell.
Auf Gozaburg fängt an es sich zu regen.
Zur Arbeit sind die Knechte früh zur Stell.
Sie ziehen in den Wald, um Holz zu schlagen,
die Burgkapelle soll bald fertig sein.
Da ist noch viel zu tun für alle Mannen.
Nun treten wir auch in den Burghof ein.
Dort kommt Herr Arnfried grade uns entgegen.
Er blickt so ernst! Was geht ihm durch den Sinn?
Gar schaurig war's im Wald.
Nun denkt auf allen Wegen Er an Gerlinde nur - und Gerlinde
denkt an ihn!

*(Während der letzten Worte des Ansagers ist Arnfried aufgetreten.
Ansager tritt zur Seite ab)*

Arnfried: *(langsam durch den Hof schreitend, in Nachsinnen verloren)* Bei Tag, bei Nacht, zu allen Stunden, denk ich an sie nur, denk ich an Gerlinde! *(Am Tor entsteht Geräusch, Knechte kommen mit Tragbahre, darauf liegt Guntram)*

Arnfried: *(zu den Knechten)* Wen bringt ihr da, ihr Männer? Ist tot er oder wund? Was für ein Unglück ist geschehen? Sagt an?

Kunibert: Wir fanden ihn unweit des Rabensteins. Die Hunde führten uns durchs Unterholz. Wir dachten erst, sie hätten dort ein Wild entdeckt, Hirsch oder Eber oder Auerochsen. Stattdessen

fanden wir den wunden Mann. Er ist, wie's scheint, vom Felsen abgestürzt, doch ist noch Leben in ihm. Ich wollte schon stärkend Getränk ihm geben. Doch schläft er ohn Bewusstsein noch. Er scheint von edlem Stamm. Sein Ross lief herrenlos im Wald umher.

2. Knecht: Wir haben's eingefangen und mitgeführt. Es ist bei unseren Rossen in der Koppel.

Kuno: *(der inzwischen herangetreten ist)* O Gott, das ist Herr Guntram ja! Ich sah in gestern auf Amanaburg.

Arnfried: Der fremde Ritter, der nach mir ankam und so eilig dann 'wieder aufbrach?

Kuno: Eben dieser. Ich stand am Burgtor bei Graf Geros Knechten, als er einritt. Ein stolzer Herr von adeligem Wuchs und kühnem Blick. Doch schaut er grimmig drein.

Arnfried: Er hatte mit Graf Gero Streit und schied in Zorn von dannen. *(Mehr zu sich selbst)* Nun hat des Himmelskönigs Strafe ihn ereilt, der sich nicht beugen wollt vor Christ, dem Herrn.

(Zu den Knechten) Bringt ihn jetzt in die Halle! Du, Kunibert, sorgst für ein gutes Lager. Du verstehst dich ja auf Arznei und Salben. Du verbindest die Wunden ihm und gibst ihm starken Wein, von dem Burgunder, weißt du, den vom Rheine, den der fremde Kaufmann neulich hergebracht; dass wir den wunden Herrn zum Leben wieder wecken.

Teufel: *(sich heranschleichend, während Knechte den Wunden forttragen zu Arnfried)* Bist du verrückt?

- Arnfried: *(zu sich selbst)* Er ist mein Nebenbuhler zwar, auch er wirbt um Gerlindes Hand. Wer weiß, was Tücken er im Schilde führt! Doch „liebet eure Feinde!“ sagt der Christ, tut wohl dem Hasser, segnet den Verfolger! Auf Gozaburg soll auch der Feind erfahren, dass Arnfried und die Seinen Christen sind und in des Himmelskönigs Dienste stehen! *(Zu Kuno, der zurückkehrt)* Habt ihr ihn gut versorgt?
- Kuno: Ja, Herr, seid nur gewiss, dass Kunibert sich alle Mühe gibt, dem wunden Herrn mit seiner Kunst zu helfen! Wie gut, dass er in seiner Jugendzeit im welschen Land bei einem Wundarzt lernte!
- Arnfried: Sag Kunibert, dass er vom Bett des Wunden nicht weiche, bis die Sinne ihm zurückgekehrt. Dann rufet mich sogleich!
- Kuno: Wie ihr befiehlt, Herr, so soll's geschehen! *(Tritt ab)*
- Arnfried: *(allein)* Der Feind todwund in meiner Burg! - Wie, wenn er stürbe? Und niemand mehr Gerlinde mir streitig machte!
- Teufel: *(wie ein Echo)* Und niemand mehr Gerlinde dir streitig machte!
- Arnfried: *(scheu sich umblickend, jedoch ohne den Teufel zu sehen)* Er ist Graf Geros Feind, darum auch meiner! Er hasst den Christengott, den wir verehren, er wird uns Schaden tun, wo er kann. Und nun ist er in meiner Hand!
- Teufel: Und nun ist er in deiner Hand!
- Arnfried: Ich brauchte Kunibert nur einen Wink zu geben - ein Tränklein Arznei - mit Gift vermischt -
- Teufel: Mit Gift vermischt! Nun gut, was zögerst du?

- Arnfried: *(sich plötzlich zusammenraffend)* Nein! Niemals! Du sollst nicht töten! Spricht der Christengott, die Rach ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.
- Teufel: *(ärgerlich)* Dummes Gerede dieser Christenpriester! |
- Arnfried: *(plötzlich den Teufel erkennend)* Fort, Teufel! Fort, Versucher!
- Böser Feind! Du willst mit List mich in dein Netze ziehen. Es soll dir nicht gelingen! *(Er schlägt das Kreuzeszeichen)* Das Kreuzeszeichen ragt auf meiner Burg. Was hast du hier zu suchen, alte Schlange? *(Teufel verschwindet)*
- Arnfried: *(wie erwachend)* Was war das nur? Welch höllische Gestalt wollt mich verführen, dass ich meinen Feind - vergiften sollt! O Gott, ich danke dir, dass du vertriebst den Bösen mir vom Herzen mit deines Kreuzes allgewaltger Kraft!
- Kuno: *(kehrt zurück)* Von Kunibert soll ich euch melden, Herr: Der fremde Ritter schlägt die Augen auf. Ein kräftger Trank, von Kunibert bereitet, hat neue Lebenskraft ihm eingeflößt. Doch rede er noch wirr und unverständlich.
- Arnfried: Ich komme gleich. *(Beide treten ab)*

Am Lager des wunden Guntram.

2. Aufzug

Arnfried, Kunibert, Kuno, dazu der Teufel, sich unbemerkt einschleichend:

Arnfried: Wie geht's dem wunden Herrn?

Kunibert: Er schlug bereits die Augen auf. Doch ist in Schlaf er jetzt wieder gesunken. Die Wunden - nun, sie sind nicht allzuschwer. Doch macht sein Kopf mir Sorge, mit dem beim Sturz über den Felsen er heftig aufgeschlagen ist. Er sprach vorhin ganz wirr.- Doch still - er reget sich!

Guntram: *(stöhnt, dann stoßweise und abgebrochen)* Du hast - du willst - elender Schurke - Gerlinde - mir gehört sie doch - jetzt – da ist er! - was zögerst du? - drauf mit dem Schwert! Nein - halt - Bewaffnete - vor ihm - und hinter ihm - er wird geschützt - geleitet - nun bleibt noch eins, der Pfeil! - da – zwischen den Bäumen - da - jetzt - umsonst! - er ging vorbei! - *(Stöhnend wirft sich der Wunde auf dem Lager hin und her, versinkt dann wieder in Schlaf)*

Arnfried: Ich weiß genug! Er hat sich selbst verraten!

Teufel: Nun zaudre nicht, ihn umzubringen! Er ist in deiner Hand!

Arnfried: *(zu Kuno)* Jetzt ist mir alles klar. Er hat uns aufgelauret dort im Wald am Rabenstein unweit der großen Klippe. Dort mussten wir vorbei. Sagt ich dir nicht: Es knackt so unheimlich im Unterholz!

Kuno: Ich aber meint: Es wird ein Eber sein oder ein andres Wild. Wie sollt ein Mensch jetzt nächtlich hier verweilen!

- Arnfried: Ich spürte die Gefahr und betete im Herzen zu dem Himmelskönig. Und siehe da, er hat von seinen Scharen uns gesandt Gewappnete. Wir sahen sie nicht, doch jener sah sie und erschrak davor. Dann flog sein Pfeil, doch zitterte die Hand, die abdrückte das tödliche Geschoss. Ich hört ihn sausen, während grad mein Ross den Schritt verhielt, gehemmt von einer Wurzel. So traf er nicht.
- Teufel: Jammerschade, dass er dich verfehlte!
- Arnfried: Der grimmge Mann ist uns dann nachgeritten wenige Schritte noch. Doch während wir, von Gott geleitet, sicher des Wegs dahingezogen bis Gozaburg, ist wohl sein Ross gestrauchelt, er gestürzt, und beim Bemühen, sich wieder aufzufinden aus jener Wildnis, kam er in die Klippe und ist dann vollends tief hinabgestürzt. Dort habt ihr ihn gefunden heute Morgen. (*Zu Kunibert*) Sorg gut für ihn, mein treuer Kunibert! Ich komme wieder, wenn es nötig ist.
- Kunibert: Ich tue, was in meinen Kräften steht.
- Teufel: (*der hinter dem sich entfernenden Arnfried herschleicht*): Willst du ihn wirklich am Leben lassen? Nicht töten deinen schlimmsten Feind?
- Arnfried: (*sich schüttelnd, heftig*) Versucher fort! Hinweg aus Gozaburg! Ich hab dir abgesagt und sage ab!

Im Burghof von Gozaburg.

3. Aufzug

- Arnfried: *(aus der Burg kommend)* Was ist das für ein Blasen hoch vom Turm? Wer mag der Burg sich nahen in dieser Stunde?
- Knecht: Der Türmer meldet: Eine Schar Berittner, die von Osten in schnellem Trab sich nähert, kommt jetzt den Burgberg schon emporgestiegen. Es sei ein edles Fräulein auch dabei.
- Arnfried: *(überrascht)* Ein edles Fräulein? Ei, wer mag das sein? Gerlinde? Nein! Sie kommt nur mit den Eltern, wenn ich sie einlade zum Kirchweihfest. *(Es bläst erneut)*
2. Knecht: *(meldet)* Die fremden Reiter sind am äußern Tor.
- Kuno: *(herbeieilend)* O Herr, es sind Reiter aus Thüringland! Sie tragen unsrer Heimat Wappenschild. Ich sah es von der Mauerkrone dort und eile schnell, das Tor zu öffnen. *(Eilig tritt er ab)*
- Arnfried: *(überrascht)* Aus Thüringland? Unmöglich scheint mir das! Doch ich will selber sehen! *(Er eilt hinter Kuno her nach dem Tor. Währenddessen kommen schon die Fremden heran und treten in den Burghof, und zwar das Edelfräulein, verschleiert, und etwa vier Edelknechte). Das Edelfräulein (auf Arnfried zugehend und zugleich den Schleier zurückschlagend):* Arnfried!
- Arnfried: Arnhild, du? O Schwester, sei begrüßt! *(Sie begrüßen sich durch Umarmung)*
- Arnfried: *(zu den anderen):* Und euch, Getreue, kenne ich nun auch. Walter und Wiegand, Reinhold und du Bertram! Willkommen allesamt auf Gozaburg! -

Doch sprich, geliebte Schwester, was für Nachricht bringst du vom Vaterhaus, von Mutter und von Bruder? Und was trieb dich, die weite Reise in den Hessengau zu wagen in diesen harten, wildbewegten Zeiten?

Wie wusstest du denn, wo ich hause, wo eine neue Heimat ich gefunden habe?

Arnchild: Du sollst alles erfahren, lieber Bruder. Doch wir sind ermüdet vom strengen Ritt.

Arnfried: Ihr sollt zuerst euch stärken und ein wenig ausruhn! Geh, Kuno, sorg für Trank und Speise! Die alte Hiltrud mag dort in der Laube den Tisch uns decken. Du sorgst für die Männer, Siegbert! Vergesst die Rosse nicht! Wir haben Hafer genug.
(Knechte treten ab, Arnfried und Arnchild gehen in die Laube)

Arnfried: Hier, liebes Schwesterlein, in dieser hübschen Laube, hier plaudert sich's gar fein. Hier sollst du mir erzählen! *(Die alte Hiltrud deckt)*

Arnchild: O Arnfried, Gott sei Dank, dass ich dich habe! Du bist mein einzger Trost jetzt in der Welt!

Arnfried: *(erschrocken)* Wie? Was? Wie geht es Vater denn und Mutter? Dem Bruder auch, dem jungen, frischen Knaben?

Arnchild: Es sind drei Monde jetzt, da brachen bei uns ein die Häuptlinge der Sorben. Unsre Männer waren gerüstet nicht, weil jahrelang im Frieden gelebt wir hatten mit den wilden Nachbarn. Der Vater ward erschlagen, unsre Burg verbrannt, den Bruder schleppten sie in Ketten fort. Ich bin allein entronnen mit vier Knechten.

- Arnfried: *(erschüttert)* Und die Mutter?
- Arnchild: Die starb schon früher, starb aus Kummer, weil der Vater dich verstoßen und in das Elend hat hinausgejagt. Sie betete zum Christengott im Stillen, dass uns doch einmal von dir Kunde käme, eh sie die Augen schlosse hier auf Erden. Da brachte uns ein fremder Kaufmann Nachricht, des Handel sich erstreckt zum Rennstieg.
- Arnfried: Ja, er zog hier vorbei. Ich nahm ihn auf und bat ihn, euch zu melden, dass eine neue Heimat ich gefunden im Hessenland.
- Arnchild: Als er uns Botschaft brachte von dir, da rief die Mutter freudig aus: Jetzt will ich gerne sterben und in des Christengottes Himmel gehen. Ich glaub an ihn, der meinen Sohn geleitet. Sie starb nicht lang danach, ihr brechend Aug war nach dem Himmel nur gerichtet.
- Arnfried: Und der Vater?
- Arnchild: Der Vater aber trotzte dem Himmelkönig weiter, duldet kein Gebet in seinem Namen. Heimlich mussten wir, Arnhelm und ich, die Hände falten, wie es die Mutter uns zuletzt gelehrt, als sie dem Christengott sich hingegeben. Nun ist der Vater tot, der Bruder fortgeschleppt.
- Arnfried: Gott kann ihn leicht befreien. Wir wollen für ihn beten. Ich baue grad an einer Burgkapelle. Ein Heiligtum soll's sein, dem Himmelsgott geweiht, wo wir ihn anbeten jederzeit.
- Arnchild: Wie schön ist das! O Arnfried, lieber Bruder, auch ich glaub längst an diesen Himmelsgott, den Vater und den Sohn und auch den Heiligen Geist. Doch bin ich nicht getauft bisher.

Arnfried: Wenn Winfried kommt, so tauft er dich gewiss, er taufte ja auch mich.

Arnchild: Winfried! Ich hörte schon von ihm. Die Heiden nennen ihn den großen Zauberer, der unsre alten Götter macht zunichte.

Arnfried: Wir Christen nennen ihn den großen Gottesmann, Apostel, Gottesboten, Missionar Germaniens. Doch will ich dir ein andermal davon berichten. - *(Er schenkt ein)* Lass dich mit diesem Trunk willkommen heißen auf Gozaburg, geliebte Schwester mein! Du bleibst bei mir nun, hier ist deine Heimat, nachdem die alte wir verloren haben. Und mögen Vater, Mutter nicht mehr weilen auf dieser Welt. Lebt der Bruder doch, in Feindesland gefesselt und gefangen. Wir geben nicht die Hoffnung auf, dass er die Freiheit bald zurückgewinne. *(Sie stoßen an und trinken)*

Arnchild: Ja, möge er, wenn Gottes Wille es fügt, frei werden, frei wie wir es sind! O Gott, wir bitten dich: Gib den Gefangnen Freiheit, bring die Vermissten wieder und hilf all denen, die von uns getrennt, in Knechtschaft schmachten! Herrgott mach sie frei!

Arnfried und Arnchild:

(zusammen) Herrgott, mach sie frei!

Arnfried: Nun, liebes Schwesterlein, will ich die Burg dir zeigen, und auch dein Schlafgemach, darin du ruhen sollst nach dieser weiten Reise. *(Beide treten ab. Hiltrud erscheint und deckt ab)*

Pause

Im Burghof von Gozaburg, drei Wochen später.

4. Aufzug

Ansager:

Held Arnfried glücklich ist dem Tod entronnen,
dazu die Freude, dass die Schwester kam!

Der Feind verwundet liegt auf seinem Lager,
und selbst der Teufel war zuletzt ganz zahm.

Der treue Kunibert pflegt den verwundeten Ritter,
und Arnhild treulich ihm zur Seite steht.

Nach eingen Wochen Guntram ist genesen.

Ihr sollt erfahren gleich, wie's weitergeht!

Dort kommt Herr Guntram schon, gestützt von einem Knechte,
Arnhild und Kunibert begleiten ihn.

Doch sah ich auch den Teufel einherschleichen.

Was hat der Böse wieder mal im Sinn?

(Ansager tritt zur Seite ab, während Guntram erscheint, von einem Knecht gestützt. Kunibert führt ihn in die Laube, Arnhild folgt und setzt sich mit einer Handarbeit zu ihm.)

Teufel: *(währenddessen heranschleichend)* Ich will doch sehen, was ich hier schaffen kann.

Kunibert: Nun fasset neuen Mut, Herr Guntram! Seht, wie die Sonne lacht! Der Himmels-gott schenkt euch Genesung bald, er, dessen Engel euch auf Händen trug, als ihr die steile Klippe seid hinabgestürzt.

Guntram: *(ernst, schwermütig)* O Kunibert, wie dank ich's ihm und euch. Der Himmels-gott sandt nicht nur seinen Engel, mich zu bewahren bei dem tiefen Sturz. Er sandte mir auch euch, dich, meinen Arzt, *(zu Arnhild)* euch, edle Arnhild, meine Pflegerin. *(Er hat sich in der Laube niedergesetzt, Arnhild ihm gegenüber, Kunibert ist stehen geblieben)*

Kunibert: Ich muss nun eilen und die Rosse satteln. In Herrn Arnfrieds Auftrag soll ich zu Winfried eine Botschaft bringen. In drien Tagen hoff ich wieder hier zu sein. Lebt wohl!

Guntram: Leb wohl. Getreuer Kunibert!

Arnchild: Leb wohl! (*Kunibert tritt ab*)

Guntram: Es ist so seltsam mir ums Herz, als ob ich träumte. Wie lange soll ich hier auf dieser Burg schon sein?

Arnchild: Drei Wochen jetzt!

Guntram: Drei Wochen? Wie in einem Dämmerzustand sind diese Wochen mir dahingeeilt. Erst seit zwei Tagen kann ich wieder denken, kann Ordnung schaffen ich in meiner Seele. Wie kam ich her? - Ja, so, ich sei gestürzt im Walde, bewusstlos hätten mich die Knechte gefunden und hier hergebracht auf diese Burg. So sagtet ihr mir schon. Doch ich versteh euch nicht, dass ihr mich pflegt, der ich - von eurem Gott nichts wissen wollt, - der ich - euch Christen - hasste allesamt -, der ich - ihn morden wollt, den Herren dieser Burg! - Ja, das wollt ich! Und wenn er's erfährt, wird er gewiss noch Rache an mir üben.

Arnchild: Er weiß es längst!

Guntram: Wie? Er weiß, dass ich den Pfeil, das tödliche Geschoss, nach ihm entsandt im nächstgen Wald? Woher denn kann er's wissen?

Arnchild: Ihr selbst verrietet es, als ihr, halb unbewusst, in wirren Worten Kunde gabt von den verborgnen Sinnen eures Herzens und allem, was geschehen in jener dunklen Nacht.

- Guntram: *(zu sich selber)* Et weiß es, wusst es längst, dass ihm den Feind, den Mörder, die Knechte brachten in die Burg hinein? Und tötete ihn nicht? Und übte keine Rache? Vergalt mit Liebe mir den Grimm und Hass? Wie soll ich dies verstehn?
- Teufel: *(der sich herangeschlichen hatte)* Glaub doch nicht an die Liebe der Christen! Ist alles nur Heuchelei!
- Arnchild: Das ist der Christen Art, den Feind zu lieben. Ihr Gott vergab den Feinden selbst, die seinen Sohn erschlugen.
- Guntram: Ihr Gott! Und diesem Gott verdanke ich mein Leben. Denn ,wenn Herr Arnfried an die Götter glaubte, die dunklen Mächte unsrer deutschen Wälder, so hätte Rache er an mir geübt, nicht lebend wäre ich dieser Burg entflohen.
- Teufel: Du hättest diesen Arnfried halt vorher erschlagen müssen!
- Arnchild: Der Christengott ist gnädig und barmherzig. Und wer ihm dient, muss auch barmherzig sein. Drum hat mein Bruder Liebe euch erwiesen, dem wunden Feind, der hilflos war und schwach.
- Guntram: *(in plötzlichem Entschluss)* So soll sein Gott hinfort der meine sein. Ich sage ab dem alten Götterglauben. Jetzt glaub ich an den Gott, der solches an mir tat, der durch Herrn Arnfried Liebe mir erwies. Ich sage ab dem alten Grimm und Hass.
- Teufel: Das ist schlimm!
- Arnchild: *(freudig)* Ist euch dies ernst?
- Guntram: Ganz gewiss! Ich will mich, wenn ich erst genesen bin, auch taufen lassen und dadurch

bekunden, dass ich dem Himmelsgott jetzt dienen will und seinem Sohn, dem Christ.

Teufel: Wie find ich, ihn zu fangen, eine List?

Guntram: Doch hab ich eine Sorge noch.

Arnhild: Sagt an, Herr Guntram, warum ihr euch sorgt?

Guntram: Wer hilft mir, meinem neuen Glauben nun auf Hollende eine Statt bereiten? Die beiden Kinder, deren Mutter starb, wer soll im Christenglauben sie erziehn? Wer soll den bösen Geistern wehren, die im Dunkeln die Burg umschleichen?

Teufel: (*ärgerlich*) Was soll das?

Arnhild: (*befangen*) Ich versteh euch nicht. Wie meint ihr das, Herr Guntram?

Guntram: (*zuerst verlegen, dann immer herzlicher*) Ach, edle Arnhild, meine Pflegerin, mir fehlt - wie soll ich es euch sagen? – mir fehlt auf meiner Burg -

Arnhild: Nun?

Guntram: Mir fehlt die Hausfrau, die als guter Geist mit Rat und Tat mir hilfreich steht zur Seite. Ja, es sei gesagt: Mir fehlt ein treues, liebevolles Herz, dem ich mein Herz erschließen kann in allen Sorgen. Ein treues Weib, das Gattin mir und Mutter meiner Kinder werde. O edle Arnhild, wollet ihr das sein?

Arnhild: Ich will's - versuchen!

Teufel: (*erbost*) Das fehlte grad noch! Nun werde auch von Hollend ich weichen müssen!

Guntram: (*ihre Hand ergreifend*) Arnhild, wie glücklich machst du mich in dieser Stunde. Nun bin ich nicht mehr einsam und verlassen. Nun kehrt die

Freude wieder in meinem Herzen ein. Auch auf Hollende wird Freude wieder eine Stätte haben, wenn du dort einziehst, edle Arnhild, als Hausfrau und als Mutter meiner Kinder.

Arnhild: Doch zuerst musst du genesen sein, mein teurer Guntram, genesen - und getauft. Auch mir die heilige Taufe ward noch nicht zuteil. So können wir gemeinsam sie empfangen.

Arnfried: (*der bei den letzten Worten herangetreten ist*) Was hör von Taufe ich euch reden?

Teufel: Vor dem hab ich Angst, da mach ich mich lieber fort. (*Er zieht sich etwas zurück, jedoch weiter horchend*)

Guntram: Edler Arnfried, gut, dass ihr kommt zu hören, was uns bewegt in unsres Herzens Grund.

Arnfried: Sagt an, Herr Guntram von Hollende!

Guntram: (*feierlich*) Ich schwöre ab dem alten Götterglauben! Ich glaub an Gott, den Himmelsherrn und seinen Sohn, den Christ.

Arnfried: (*überrascht*) Wie ist das möglich?

Guntram: Eure Liebe ist's, dass ihr den wunden Feind habt aufgenommen und nicht den Speer ihm stießet in das Herz. Eure Liebe hat mich überwunden. Ich will mich taufen lassen.

Arnfried: (*bewegt ihm die Hand reichend*) Wie freu ich mich, Herr Guntram von Hollende, dass wir nun eines Glaubens sind.

Guntram: Und nicht nur das. Soeben hat die Jungfrau, eure Schwester, mir versprochen, wenn ich genesen, nach Hollende mir zu folgen und meine Hausfrau

dort zu werden. So grüß ich euch als künftgen Schwager auch, euch meinen Retter!

Arnfried: Welch froher Tag! Ich wünsch euch Gottes Heil, dir, Schwester Arnhild, und dir, Schwager Guntram! Der Himmelskönig segne euren Bund!

Teufel: Da ist für mich nichts mehr zu holen!

Kunibert: (*tritt auf*) Die Rosse sind gesattelt, Herr, wir können sogleich von hinnen reiten.

Arnfried: So sagt Herr Winfried noch, es habe in unsrem Gau nun auch Herr Guntram von Hollende den alten Göttern abgesagt und woll sich taufen lassen alsbald. Gewiss wird diese Kunde ihn bewegen, dass selbst er kommt zu unsrem Kirchweihfest, mit dem die Taufe soll verbunden werden.

Kunibert: Die Botschaft wird bestellt, wie ihr befohlen. (*Kunibert tritt ab*)

Arnfried: (*zu Guntram und Arnhild*) Das wird ein großes Fest auf Gozaburg, wenn Winfried selbst unsre Kapelle weiht und ihr von ihm die heilige Tauf empfanget.

Guntram und Arnhild:

Wir freuen uns darauf! (Bei den letzten Worten haben sie sich erhoben und gehen langsam ab. Guntram von Arnfried und Arnhild gestützt)

Teufel: (*hervortretend, wütend, mit dem Fuß aufstampfend*) Ist die Kapelle erst geweiht, so hab ich ganz verloren! (*Teufel tritt ab*)

Ansager:

(*dem abgehenden Teufel nachrufend*) Ja, Teufel, deine Herrschaft ist vorüber. Es glückt dir nicht, hier etwas zu erreichen.

(Sich an die Zuschauer wendend) Ihr alle aber, wartet kurze Weile, so werdet Ihr das Kirchweihfest erleben. Freut Euch darauf mit Arnfried und den anderen!

Pause

Auf Gozaburg einige Wochen später

1. Aufzug

Ansager:

Nun ist's so weit!

Nach Wochen fleißiger Arbeit vollendet ward die neue Burgkapelle.

Heut soll geweiht sie werden durch Herrn Winfried.

Auf Gozaburg erwartet man viele Gäste.

Ihr kennt sie schon: Graf Gero und Familie, dann Ritter Guntram, er, völlig genesen, nach seiner eignen Burg war heimgekehrt.

Doch bei Herrn Arnfrieds Fest will er nicht fehlen.

Und auch noch andre werden kommen. Merkt fein auf!

Ihr werdet selbst sie schauen.

Sogar der Teufel versucht noch einmal - doch umsonst - sein Glück.

(Ansager tritt ab)

Arnfried: *(aus dem Hause tretend, zu Kunibert u. Kuno, die vom Tore herkommen)* Bald kommen unsre Gäste. Ist alles auch bereitet zum Empfang?

Kuno: Alles bereit!

Kunibert: Für alles ist gesorgt!

Arnfried: So wollen wir Winfried entgegenreiten. Er kommt vom Rheine her, wie du berichtet hast.

Kunibert: Wir trafen ihn in Mainz vor dreißig Tagen. Er wollte dort verweilen bis zum Aufbruch in unsren Gau.

Arnfried: Doch horch! Ich höre blasen schon vom Turm. Wer mag schon kommen zu so früher Stunde?

Knecht: *(kommt)* Herr Guntram von Hollende naht mit seinen Knechten.

- Arnfried: (*erfreut*) Du bringst willkommne Botschaft. Lasst ihn ein! Versorgt die Rosse gut!
- Arnchild: (*aus dem Hause kommend*) Ich hörte blasen, Bruder. Wer kommt schon so früh?
- Arnfried: (*schalkhaft*) Wer soll es sein? Nun? Rate, Schwesterchen!
- Arnchild: (*errötend*) Guntram?
- Arnfried: Richtig erraten! Doch da ist er selbst! Willkommen, Schwager Guntram!
- Guntram: (*der völlig gesund ist*) Heil euch allen! - Ich grüße dich, geliebte Arnchild mein, und bringe dir die Kinder mit, die Kleinen. (*Hinter ihm kommen seine Kinder, von einer Magd geleitet*) Ich grüß auch dich zu diesem hohen Feste, das für uns alle du bereitet hast, Arnfried, vieler Schwager!
- Kinder: (*Arnchild ein Sträuflchen überreichend*) Für unsre neue Mutti!
- Arnchild: (*gerührt*) Ich danke euch, ihr Lieben! (*Sie herzt die Kinder*)
- Arnfried: (*zu Guntram und Arnchild*): Ich will Herrn Winfried jetzt entgegenreiten! - (*zu Arnchild*) Versorg ihn gut, den Herren von Hollende, dass er nicht über Mangel sich beklagt auf meiner Burg! - (*Arnfried tritt ab, Arnchild, Guntram, die Kinder gehen zur anderen Seite*)
- Arnchild: Kommt mit zu einem Imbiss in die Halle.
- Teufel: (*schleicht vorbei*) Was tu ich nur, dass ich etwas gewinne? Die Türen alle sind mir bald versperrt. Wenn auch noch dieser alte Pfaffe kommt, Winfried geheiß, und die Kirche weiht, dann kann ich mich mit Schimpf von dannen

schleichen. - Will sehn, ob ich nicht eine Seele fange! Doch will ich dazu besser mich verkleiden. - (*Er geht in die Laube, zieht dort das Gewand eines Junkers über und kehrt sogleich zurück*) - Bin ich nicht hübsch? Ich wills doch gleich versuchen, ob ich das Herz ihr nicht betören kann. (*Er wendet sich an eine Maga, die mit einem Krug vorübergeht*) Vieledle Jungfrau, wollt ihr mir nicht gönnen ein freundlich Wort aus eurem holden Mund?

- Magd: (*abweisend*) Dummer Schwätzer, was willst du?
- Teufel: Ein freundlich Wort aus eurem holden Mund! Ein Trünglein auch von eurem edlen Wein! Ein Küsslein auch von euren süßen Lippen.
- Magd: (*nach ihm schlagend*) Da hast du was, du frecher Junggeselle! Scher dich doch zu dem Teufel in die Hölle! (*Dabei schlägt sie das Kreuz*)
- Teufel: (*fortlaufend, schilt*) O weh, bei der hatt ich kein Glück! Schnell weich ich in den Winkel hier zurück! (*Versteckt sich*) (*Man hört wieder blasen, Guntram und Arnhild treten aus der Halle*)
- Teufel: Ob ich bei dieser mal mein Heil versuche? (*Deuter auf Arnhild, die etwas zurückbleibt, während Guntram zum Tor eilt*)
- Teufel: (*sich an Arnhild herannmachend*) Gegrüßt, holdselge Jungfrau, seid gegrüßt!
- Arnhild: (*erschrocken*) Wer seid ihr?
- Teufel: Ich bin ein edler Junker aus dem Thüringland und bringe Botschaft euch von eurem Freunde Arno. Er hat dem alten Glauben abgeschworen und ruft zur Heimkehr euch ins Land der Väter. Ich soll euch geleiten. Reicht mir eure Hand!

- Arnhild: (*misstrauisch*) Arno soll noch leben? Ich sah ihn fallen doch im Kampf mit jenen Feinden, die meine Heimat mir verwüstet haben. Wo ist das Zeichen denn, dass er noch lebt? Dass er noch an mich denkt? Er gab gewiss euch doch ein Zeichen mit!
- Teufel: Gewiss, gewiss, ein kleines Ringelein. Wo hab ich's nur? (*Er sucht in seinem Gewand*) Ich glaub, ich hab's verloren.
- Arnhild: So glaub ich euch auch nicht! Ich sah euch nie bei Arno, ich kenne euch gar nicht!
- Teufel: (*zudringlich*) Ich geb euch einen Kuss von eurem Arno, der mag das Zeichen sein!
- Arnhild: (*zurückweichend*) Frecher, wag es nicht – Guntram, hilf mir doch!
- Guntram: (*aufmerksam geworden, kehrt vom Tor her zurück*) Was geht hier vor?
- Teufel: (*frech*) Gar nichts!
- Arnhild: Ein frecher Bursche! Schlag ihn nieder, Guntram! (*Guntram zieht die Waffe, sie fechten*)
- Arnhild: (*dazwischenrufend*) Der Böse ist's, jetzt hab ich ihn erkannt! (*Sie schlägt ein Kreuz, in diesem Augenblick flüchtet der Teufel*)
- Teufel: (*im Weglaufen*) Verloren ist das Spiel, ich muss jetzt weichen, kann nicht bestehen vor diesem Kreuzeszeichen!
- Guntram: Wo ist der Bursche hin, dass ich ihn töte!
- Arnhild: Es war der Teufel selbst! Ich sah es deutlich. Das Kreuzeszeichen kann er nicht vertragen. - Doch lass zum Tore uns jetzt eilen, dass wir die neuen Gäste dort begrüßen! Dort kommen sie bereits.

(Vom Tor her erscheinen Graf Gero und Gefolge, von Arnfried geleitet)

Arnfried: *(ruft Guntram und Arnhild zu)* Grad wollt ich aus dem Tore reiten mit meinen Männern, Winfried einzuholen. Da kommen diese Gäste mir entgegen! - *(Zu Graf Gero)* Willkommen alle ihr auf Gozaburg, viedle Gräfin, holde Jungfrau, edler Graf! Hier stell ich euch ein neues Brautpaar vor, Arnhild, die Schwester mein, verlobt mit diesem Herrn, den ihr ja kennt!

Gero: *(herzlich)* Seid mir begrüßt als Schwester meines Freundes! Auch euch, Herr Guntram, reiche ich die Hand mit Freuden. Ich hatte schon gehört von dem, was ihr erlebt und freue mich mit euch, dass alles so gekommen. Ich grüße euch als Bruder eines Glaubens. Erneuert sei das alte Band der Freundschaft, das unsere Burgen von den Vätern her verband! *(Auch die Frauen begrüßen sich)*

Arnfried: Nun lasst es euch hier auf Gozaburg gefallen! Du, Arnhild, führst die Gäste in die Halle und bietest an, was unser Haus vermag. Ich reit indes Herrn Winfried noch entgegen. *(Man hört erneutes Blasen, ein Bote kommt herbei, atemlos)*

Bote: Herr Winfried kommt, lässt Kunibert euch melden. Er zieht auf jenen Höhn mit großem Tross heran.

Arnfried: Habt ihr's gehört, Graf Gero, Schwager Guntram? Winfried kommt! Gerlinde, Winfried kommt! Freust du dich auch?

Gerlinde: Ich freu mich über Winfrieds Kommen, doch mehr noch freu ich mich, dass ich bei dir jetzt bin, geliebter Arnfried!

Arnried: Ich muss jetzt fort, leb wohl! (*Arnfried tritt ab, die andern gehen in die Halle*)

Gerlinde: (*noch zurückbleibend*) Ein stolzer Held, mein Arnfried! Oh, wie bin ich glücklich!

Auf Gozaburg, eine Stunde später.

2. Aufzug

(Blasen vom Turm. Aus der Halle treten Graf Gero, Guntram, hinter ihnen Gräfin Gerburg, Arnold, Gerlinde)

Guntram: *(zu Graf Gero)* Jetzt naht Herr Winfried! Welche Freude für Arnfried und uns alle, diesen Gottesboten heut hier zu grüßen!

Gero: Er ist aus edlem Stamm der Angelsachsen. Güte und Hoheit, beides strahlt sein Blick.

Guntram: Dort kommen sie. *(Winfried, von Arnfried geleitet, erscheint mit Gefolge)*

Arnfried: Seid mir begrüßt auf Gozaburg, Herr Winfried!

Winfried: Gott segne euch, Herr Arnfried! Friede sei mit euch!

Arnfried: *(die anderen vorstellend)* Graf Gero, Gräfin Gerburg kennt ihr schon, Gerlinde auch, die mir sich anverlobt, mein Eheweib zu werden. - Doch noch andre Gäste darf ich vorstellen euch: Herr Guntram von Hollende, Arnhild, meine Schwester, seine Braut.

Winfried: Friede sei mit euch!

Arnhild: Wir sind noch nicht getauft, ehrwürdger Vater und bitten euch darum an diesem Tage.

Guntram: Ja, Herr Winfried, tot sind die alten Götter, und nur Christus lebt!

Winfried: Nur Christus lebt und siegt! Das ist gewiss. Und weichen muss der Teufel, weichen die Finsternis. *(Er erkennt den Teufel, der sich aus seinem Versteck hervorgewagt hat, und schlägt gegen ihn das Kreuzeszeichen)*

- Teufel: *(flüchtend, voller Angst)* Ich weiche schon, ich flüchte in die Hölle. Doch wünsch ich dir die Pest, du Pfaffenseele! *(Winfried wird in die Halle geleitet, die anderen folgen)* Erneutes Blasen vom Turm, Arnfried und Guntram treten auf den Hof.
- Guntram: Schon wieder Gäste, Schwager! Wer mag's sein, den eben jetzt der Türmer angemeldet?
- Arnfried: Ich weiß es nicht, doch will ich sie empfangen. *Kunibert geleitet einen Edlen (mit Gefolge) in den Hof: Graf Edelbert, an dessen Seite ein sehr junger Edelknappe (mit geschlossenem Visier).*
- Graf Edelbert: Heil, Held Arnfried! Gute Botschaft bring ich euch. Ich bin Graf Edelbert vom Moselgau. Als Königsboten sendet mich Fürst Karl, dass als sein Stellvertreter ich euch die Urkund überbringe, darin zu Lehen er euch gibt das ganze Feld am Gozafluß Strom auf und ab, soweit von hier das Auge reicht.
- Arnfried: *(froh bewegt)* Da bringt ihr gute Kunde wahrlich mir! Seid mir willkommen hier auf Gozaburg!
- Graf Edelbert: Doch höret weiter noch, was ich euch bringe. Ich bringe euch - *(auf den Edelknappenweisend, der das Visier öffnet)* - den Bruder auch, den ihr so lang vermisstet.
- Arnfried: *(in dem Edelknappen den Bruder erkennend)* Arnhelm, du? Bruder du lebst? Bist frei?
- Arnhelm: Arnfried, lieber Bruder! Wie froh bin ich, dass ich dich wieder habe! *(Sie umarmen sich)*
- Arnfried: Welche Freude! - *(Zur Halle rufend, aus der die anderen grade heraustreten, voran Arnhild, dann Gerburg, Gerlinde, Gero)* Arnhild, Schwester, sieh doch, wer hier kommt!

- Arnchild: (ruft im Nähertreten) Was seh ich? Arnhelm, unser Bruder? O Gott, ist's möglich denn? Dem Feind entronnen!
- Arnhelm: Geliebte Schwester, ja, ich bin's! (*Sie umarmen sich*)
- Garf Edelbert: Ich bring ihn euch, den Bruder, auf Herrn Karls Befehl, der mit den Sorben Frieden hat geschlossen. Die Gefangenen wurden ausgetauscht. So ward auch euer Bruder frei. Doch da die heimatliche Burg zerstört, wollt er zur Heimat nicht mehr wiederkehren. Es war sein Wunsch, unserm Herrn Karl zu dienen. Da kam von euch ein Bote, edler Arnfried, dass ihr die Gozaburg erbauet habt und von Herrn Karl Belehrung euch erbätet.
- Arnhelm: Als ich den Namen Arnfried hörte, da wusst ich gleich: Das muss mein Bruder sein! Ich bat den Fürsten Urlaub mir zu geben, dass ich dich wiedersähe, lieber Arnfried.
- Graf Edelbert: Und als Fürst Karl vernahm, dass Arnhelm euer Bruder, da gab er mir den Auftrag, reiches Lehen euch kundzutun als Zeichen seiner Gunst, und sandte mit mir euren Bruder als Gefährten.
- Arnhelm: Wie glücklich bin ich, dass ich euch gefunden, Bruder und Schwester, die ich tot glaubte.
- Atnfried: Wir hielten dich für tot. Denn wer den Feinden, den wilden dort im Osten in die Hände fällt, der ist verloren meist. Nur wenige kehren wieder.
- Arnchild: Ein Wunder ist geschehen, dass du zurückgekehrt. Der Himmelsgott hat gnädig sich erwiesen. Sag, Arnhelm, glaubst auch du an ihn und seinen Sohn, den König Jesus Christ?

- Arnhelm: Ich glaub an ihn und bin auch schon getauft am Hof des Fürsten Karl Martell.
- Arnfried: *(zu Winfried, der aus der Halle tritt)* Ehrwürdger Vater, wollt ihr nun die Weihe halten meiner Burgkapelle?
- Winfried: Ich bin bereit, lasst uns alsbald beginnen! *(Kunibert öffnet, alle ziehen in die Kapelle ein, man hört von drinnen Gesang).*

Zwischenszene

Auf dem Burghof, von der einen Seite Kuno, von der anderen Künna, die als Magd Gräfin Gerburg begleitet hat.

- Künna: Ei, feiner Edelknecht, dich kenn ich doch! Warst du nicht mit Herrn Arnfried auf Amanaburg?
- Kuno: *(sie nachäffend)* Ei, feine Edelmagd, dich kenn ich doch! Bist du nicht Dienerin der Gräfin Gerburg?
- Künna: Richtig geraten! Und wenn erst die junge Herrin Gerlinde deinem Herrn angetraut, dann komm ich ganz zu euch nach Gozaburg. Denn ich soll sie begleiten als ihre Dienerin.
- Kuno: So, so!
- Künna: Ja, ja - und dann -
- Kuno: Na, was denn dann? u
- Künna: Dann können - öfters wir - uns treffen - und miteinander plaudern - und -
- Kuno: *(sie unterbrechend)* Ich weiß schon, was du willst, und bin nicht abgeneigt. Du kannst, wenn mein Herr Arnfried es erlaubt, mir werden ein getreues Eheweib. Doch heut hab ich zum

Plaudern keine Zeit. Leb Wohl! (*Er reicht ihr die Hand, schnell tritt er ab*)

Künna: (*verduzt*) Er nimmt es ernst, was ich im Scherz nur meinte. Doch wird er sicher mir ein guter Mann. (*Sie tritt ab zur anderen Seite*)

3. Aufzug

Im Burghof, nach der Einweihung der Kapelle.

Die Teilnehmer der Einweihung treten aus der Kapelle heraus.

Winfried: (*zu Arnfried*) Geweiht ist die Kapelle eurer Burg, getauft auch sind Herr Guntram und Frau Arnhild und eingesegnet ist ihr Ehebund.

Guntram und Arnhild:

Habt Dank, ehrwürdger Vater, habet Dank!

Winfried: Nun möge Gottes Segen auf euch ruhen!

Arnfried: Auch ich, Herr Winfried, danke euch von Herzen für euren Segen, den ihr mir gesendet für meine Burgkapelle, und ich bitt euch: Gebt euren Segen auch zu dem Verlöbnis, das ich mit dieser Jungfrau hab geschlossen! (*Er tritt mit Gerlinde vor ihn hin*)

Winfried: Es leite euch des Himmelskönigs Segen! Er sei mit euch auf allen euren Wegen!

Garf Gero: (*hervortretend*) Ich gebe dir die Tochter, edler Arnfried. Mög sie an deiner Seite glücklich werden!

Gräfin Gerburg: Gott segne dich, Gerlinde, und dich, Arnfried! Arnhild, Guntram, Arnhelm: Nehmt unsre Wünsche auch in dieser Stunde.

Arnfried: (*fröhlich*) Und übers Jahr soll dann die Hochzeit sein!

Graf Edelbert: Nun lasst mich meine Botschaft überbringen! (Er entfaltet die Urkunde, die ein Knecht ihm übergibt) So höret denn, ihr alle hier versammelt: Im Namen Karls, des Fürsten und Statthalters im Reich der Franken zu beiden Ufern des Rheinstromes! „Wir, Karl Martell, verleihen unsrem guten Freund, dem edlen Herrn Arnfried aus Thüringen, kraft unserer Vollmacht, das Recht, am Ufer der Goza eine feste Burg zu erbauen und des Feldes an der Goza so viel einzunehmen, als er in einem Tag umreiten kann gen Westen und Osten, gen Süden und Norden, flussauf und flussab. Und soll besagtes Gefilde und Markung hinkünftig Gozafelden Arnfrieds und seine Burg Gozaburg genennet und solcher Name eingetragen werden bei unsrer Kanzlei mit allen Rechten, die ich heute verleihe: Gerichtsbarkeit über Geld und Gut, Leib und Leben aller Ansiedler dieser Markung und Burg, dazu Anteil am Wegzoll der alten Weinstraße, Recht des Fischens und Jagens, Recht des Holzes und der Weide und alle andern üblichen Rechte, sofern nicht Rechte der nachbarlichen Herren dadurch geschmälert werden. Auch verleihen wir Herrn Arnfried das Recht, eine Kapelle in seiner Burg zu erbauen und sich einen Capellanus als Diener Gottes daselbst zu bestellen. Gegeben in unsrer Burg zu Aachen am 28. Juni im 11. Jahr unsrer Regierung Anno Domini 725.“

Arnfried: (*bewegt*) Habt Dank, Graf Edelbert, und sagt dem Fürsten, wie reich er mich gemacht hat durch das Lehen! Ich bin bereit, Gefolgschaft ihm zu

leisten, wenn immer er den Heerbann einberuft, und schwöre es hinein in eure Hand.

Graf Edelbert: (*während er Arnfrieds Hand hält*) Im Namen Karls nehme ich euren Schwur, den Eid der Treue, den ihr heute leistet. Vielleicht kommt bald der Tag, da euer Heimatland - befreit - dem großen Reich der Franken wird verbunden.

Arnhelm: (*vortretend*) Dann baue ich die Burg der Väter auf.

Arnfried: (*in den Vordergrund tretend*) Wer könnte sagen, was zukünftig wird? - (*Er schaut in die Ferne mit Seherblick*) Doch seltsam! Plötzlich weitet sich mein Blick, ich sah hinein in fernere Zukunftstage. Ich höre, sehe wundersame Dinge. Hört, seht ihr sie nicht auch? (*Währenddessen kommen Gestalten späterer Jahrhunderte über den Burghof, 'geschritten und gruppieren sich dann im Hintergrund*)

Arnfried: (*fortfahrend*) Ich sehe Ritter meines Blutes kämpfen, streiten. Doch bleibt die Burg hier eine Stätte des Friedens. (*Ritter und Knappen ziehen vorüber, ein Kampflied erklingt*) Ich sehe eine edle Fürstin nahen, Elisabeth, die Heilige, wird sie genannt. Sie gibt und schenkt, sie opfert alles hin. (*Heilige Elisabeth, den Armen Brot aus teilend, zieht vorüber, ein geistliches Lied erklingt, z.B. Ich will dich lieben, meine Stärke oder Mir nach, spricht Christus, unser Held*)

Arnfried: Und wieder Ritter! Einer zieht davon, am heiligen Kreuzzug teilzunehmen und kehrt zurück und übergibt die Burg den Rittern Christi, die das Kreuz erwählen. (*Hartrad von Goffelden und*

andere Ordensritter, ein Kreuzfahrerlied erklingt)

Arnfried: Nun seh ich Lehrer und Doktoren, Herrn Luther und Herrn Zwingli, Theologen, die über Glaubensfragen sich ereifern. *(Luther, Zwingli, Professoren, Studenten ziehen vorüber, ein entsprechendes Lied erklingt, etwa: Ein feste Burg)*

Arnfried: Und nun eilt einer, den die Pest verfolgt und birgt sich in Goßfelden. Doch umsonst! Die Pest erreicht ihn, und er stirbt. *(Prof. Wigand Orth, hinter ihm die Pest. Lied: Der grimmig Tod mit seinem Pfeil)*

Arnfried: Und wieder Krieger, Landsknecht, Offiziere, ein schwedscher General dabei? Wie dunkles Wetter tobt der Krieg im Land, nach dreißig Jahren erst ist er vorüber. *(Landsknechte, Offiziere des Dreißigjährigen Krieges, ein Landsknechtlied)*

Arnfried: Die Kirche, die wir heute weihten, wird zerfallen, ich sehe, wie sie gar armselig steht. Da kommt der Landgraf und lässt neu sie bauen zur Ehre Gottes, wie es sich gebührt. *(Landgraf, Kanzler, Baumeister von 1749 schreiten vorüber. Lied etwa: Herr Jesu, hilf, Dein Kirch erhalt oder ein anderes)*

Arnfried: Und weiter schaut mein Aug in ferne Zeiten. Ich seh zwei Brüder diesen Berg ersteigen, sie kehren ein in eines Pfarrers Haus, das hier an dieser Stätte wird erbaut. Die Brüder Grimm, so werden sie genannt. Sie sammeln Märchen für die Kinderlein und sind bei Pfarrer Bang oftmals zu Gast. Bettina schaukelt in der Linde keck, und Clemens von Brentano sammelt Lieder, des

Knaben Wunderhorn! Wer kennt das nicht! (*Die Genannten ziehen vorbei, ein Volkslied erklingt*)

Arnfried: Auch Maler seh ich, die mit Stift und Pinsel hier zeichnen, malen mit geschickter Hand der Heimat Bild. Mög's auch erhalten bleiben! Wohl dem, der eine rechte Heimat fand! (*Maler Ubbelohde, Maler Frank, ein Heimatlied*)

Arnfried: Und nun schau ich in fernster Zeiten Tage: Ein Fest sie feiern hier in meinem Tal. Vergessen ist des Krieges Not und Plage, groß ist die Freude, groß der Gäste Zahl! Die Grenze meiner Markung haben sie umschritten und dabei manchen guten Spruch getan. Ich bin dabei unsichtbar in der Mitten und fei're mit, Arnfried, Goffeldens Ahn.

Alle Mitspieler:

Wir feiern mit, die wir an dieser Stätte gelebt in Lust und Leid, in Freud und Schmerz,
wir feiern mit, der Ahnen lange Kette, und euer Fest erfreut auch unser Herz.

Wir wünschen euch: Mög Gottes Segen walten bei euch, die ihr dem Höchsten fest vertraut!

Mög er die Heimat gnädig euch erhalten, Goffelden, Gottes Feld, das ihr beschaut!

Ansager:

Das Spiel ist aus. Mög;s euch gefallen haben!

Nun wisst ihr alles, wie es einst geschehn.

Nun kennt Ihr Arnfried, unsres Dorfes Gründer, und seine Braut
Gerlinde, jung und schön.

Der fernen Zeiten wundersames Treiben, vorüber zog an eures
Auges Blick.

Vorbei! Vorbei! Uns hält die Gegenwart, Vergangenes kehrt
niemals zurück!

Doch die gelebt in jenen fernen Tagen, in Lieb und Leid, in Lust
und Schmerz,
sie leben unter uns noch heute, denn immer gleich bleibt sich das
Menschenherz.

Der Flüchtling, von der Heimat ward vertrieben,
der Mann, der eines Weibes Lieb begehrt,
der Bruder, der verschleppt wird von den Feinden,
der Teufel auch, der stets den Frieden stört!

Gestalten der Vergangenheit?

Sie leben heute, wir kennen sie, sie sind mit uns verwandt.

Sie wandern mit auch in zukünftige Zeiten.

Der Teufel selbst ist uns nicht unbekannt.

Erhalt uns, Herr, in künftgen Erdenjahren
die Freiheit und den Frieden nach dem Streit!

Hilf uns, der Väter Erbe treu bewahren,
die Heimat und den Glauben allezeit!

Erhalt uns, Herr, in künftgen Erdentagen, die Freiheit und den
Frieden allezeit!

Das Kreuz soll über unsrer Heimat ragen! Das gibt uns Trost in
Zeit und Ewigkeit!

*(Ansager tritt ab, unter Musik verlassen die Spieler in geordnetem
Zug die Bühne)*

— Ende des Festspiels —